

Fussball-WM Und das Beste: Es geht weiter!

Foto: Reto Oeschger

Sie hofften, bangten, ärgerten sich - doch am Ende jubelten alle. Zahlreiche Zürcherinnen und Zürcher verfolgten gestern das letzte Gruppenspiel der Schweizer Nationalmannschaft in Public Viewings, wie etwa im Frau Gerolds Garten unweit der Langstrasse, die spätestens nach dem Schlusspfiff zur Partymeile wurde. (zac)

Auftrag an die Stadt: Anlaufstelle für kranke Sans-Papiers

Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung sollen medizinisch versorgt werden, so der Gemeinderat.

Ev Manz

Fussball war gestern Abend auch im Rathaus (fast) das dominierende Thema. Roger-Paul Speck (SP) wollte gerade erläutern, weshalb auch seine Partei die Motion der AL für ein Pilotprojekt zur medizinischen Versorgung von Menschen ohne Geld, allen voran Sans-Papiers, unterstützt. Da unterbrach ihn Ratspräsident Martin Bürki (FDP). Mit süffisantem Unterton sagte er: «Alle Anhänger der deutschen Nationalmannschaft dürfen sitzen bleiben. Es gibt nichts zu feiern. Zurück zur Politik.» Die grossen Reaktionen im Saal blieben aus, dafür wurde die Diskussion über das gesundheitspolitische Thema zunehmend angeregter. FDP-Fraktionspräsident Michael Schmid «irritierten» die Äusserungen der Linken. Dubravko Sinovic (SVP), Mediziner von Beruf, liess sich gar zur Aussage hinreissen, die AL betreibe reine «Tränendrüsenpolitik».

Keine Kasse ohne Adresse

Die Alternative Liste fordert, dass die Stadt eine Anlaufstelle schafft, wo Personen, die keinen Zugang zum Gesundheitswesen haben, medizinisch versorgt werden. Das Angebot soll sich in erster Linie an Sans-Papiers richten. Gemäss Schätzungen sollen rund 14 000 solcher Menschen ohne Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung in der Stadt Zürich leben und ebenso viele im ganzen Kanton. Eigentlich wäre für sie eine Krankenversicherung obligatorisch. Doch da sie dafür eine Rechnungsadresse angeben müssen und damit Gefahr laufen, entdeckt zu werden, verzichtet eine Mehrheit der Sans-Papiers auf eine Versicherung und lässt sich dementsprechend nur im äussersten Notfall medizinisch behandeln. Diesem «Notstand» soll die Stadt, so die AL, nach dem Vorbild der Stadt Genf begegnen.

Genf hat in den letzten Jahren mit Camso («Consultations Ambulatoires Mobiles des Soins Communautaires») seine

niederschwellige staatliche Modell mit drei Stufen für die medizinische Versorgung von Sans-Papiers geschaffen. In einem ersten Kontakt in der spitalexternen Anlaufstelle mit interprofessionellen Teams aus Pflege- und Sozialfachleuten können schon viele gesundheitliche Probleme gelöst werden. Diese Beratung ist unentgeltlich.

Sind die Probleme gravierender, werden die Personen an ein medizinisches Ambulatorium eines öffentlichen Spitals überwiesen, wobei sich die Patienten mit 10 Prozent beteiligen. Wird ein Sans-Papiers in einer dritten Stufe hospitalisiert, ist die Anmeldung bei einer Krankenkasse Pflicht. Die öffentliche Hand übernimmt einen Grossteil der Kosten.

Andreas Hauris erster Auftritt

Gesundheitsvorsteher Andreas Hauri (GLP) reagierte auf diese Forderung bei seinem ersten Auftritt im Rat mit jener Souveränität, die er schon im Wahlkampf gezeigt hatte. Er referierte praktisch frei und zählte die bereits vorhandenen Angebote in der Stadt auf, als hätte er sie alle geschaffen: Meditrina (vom Schweizerischen Roten Kreuz), Spaz (über Spenden finanzierte Beratungs- und Anlaufstelle) und das städtische Ambulatorium an der Kanongasse. «Das Angebot entspricht jenem in Genf. Aber ich gebe den Motionären recht: Die Strukturen sind nicht optimal.» Doch er fügte an, dass im Kanton Zürich, im Unterschied zu Genf, kein öffentlicher Auftrag bestehe, für Personen ohne Krankenversicherung mehr als die vorgeschriebene medizinische Notfallhilfe zu leisten, und beantragte deshalb die Ablehnung der Motion. In der Schlussabstimmung setzten sich die Motionäre unterstützt von den Linken mit 64 zu 54 Stimmen aber durch.

Punkt 19 Uhr strömten alle Politiker gehetzt aus dem Saal. Ratspräsident Bürki blieb nur, einen schönen Abend zu wünschen und «Hopp Schwiiz» in die Menge zu rufen.

Gestern im Gemeinderat

Mittwoch bleibt Sitzungstag

Der Gemeinderat ist gegen die Verlegung des Sitzungstages auf den Donnerstag. Dies hatten 33 Parlamentarier in einem Beschlussantrag gefordert. Das Büro des Gemeinderates hatte bereits vor der Beratung im Parlament die Ablehnung des Antrags beschlossen, weil die Verlegung zu Terminkollisionen mit dem Kantonsrat geführt hätte. Einzige die Grünen und einige SP-Vertreter hielten an ihrem Antrag fest, unterlagen aber in der Schlussabstimmung mit 22 zu 94 Stimmen klar. (ema)

Mitsprache im Hochschulquartier

Wenn das Quartier um die ETH, die Universität und das Universitätsspital in den nächsten Jahren schon ein ganz neues Erscheinungsbild bekommen wird, dann solle der Gemeinderat

seine Meinung zu den kantonalen Gestaltungsplänen kundtun können und so für Transparenz sorgen. Hochbauvorsteher André Odermatt (SP) hielt jedoch nichts von einer entsprechenden Anfrage der Grünen. Die Stadt nehme ihre Verantwortung in der koordinativen Instanz des Gebietsmanagements wahr und informiere fortlaufend. (ema)

Standortwahl Schulpavillon

Braucht es auf Schularealen Pavillons, sucht in erster Linie das Hochbauamt nach einem Standort. Kreisschulpflegen, Schulleitungen und Elternorganisationen werden erst in einer zweiten Phase mit einbezogen. Das soll sich nun ändern. Die Ratsmehrheit hat André Odermatt ein entsprechendes Postulat zur Prüfung überwiesen, obwohl er für eine Ablehnung gewiebelt hatte. (ema)

Anzeige

Jürg Hoss • Liquidator

Liquidation

einer grosszügigen 7-Zimmer-Wohnung

Im Auftrag der Erben gelangt die Einrichtung einer grossen, gepflegten Wohnung inkl. Weinkeller im Detail zum Verkauf.

Bilder und Details: www.hoss-liquidator.ch

Freie Besichtigung und Verkauf:

Donnerstag, 28. Juni bis Samstag, 30. Juni 2018

von 9 bis 17 Uhr, Samstag von 9 bis 15 Uhr

Sonnenrain 2, 8700 Küsnacht

www.hoss-liquidator.ch